

bei Smolensk das von Barclay de Tolly geführte russische Heer. Nach der Schlacht übernahm Kutusow den Oberbefehl über die Russen. Er wich vor Napoleon zurück, dessen Heer unter den Strapazen unaufhörlicher Märsche, schlechter Verpflegung und einreißender Unordnung stark zusammenschmolz. Bei Borodino, unweit der Moskwa, errang der Kaiser am 7. September den Sieg nur unter großen Verlusten und konnte den Gegner an geordnetem Rückzug nicht hindern. Am 14. September zog er in Moskau ein.

In der Erwartung aber, daß Alexander jetzt um Frieden bitten werde, sah er sich getäuscht. Alexander wurde von der national-russischen Partei und den Offizieren seiner Armee beschworen, nicht nachzugeben. Ihre Bitten wurden durch den Freiherrn vom Stein unterstützt, der sich beim Beginn des Feldzuges auf eine Einladung des Kaisers von Prag nach Petersburg begeben hatte.

An dem Kampfe nahm das russische Volk erbittert Anteil. Wieder begegnete Napoleon, wie in Spanien, einer Volksbewegung, die er nicht überwältigen konnte. Die Russen sahen in ihm den Feind ihres heiligen Landes und ihres Glaubens; da sie Moskau nicht verteidigen konnten, verließen sie die Stadt, die damals, abgesehen vom Kremel und wenigen Steinpalästen, nur aus Holzhäusern bestand, und übergaben sie dem Feuer. Mitte Oktober mußte Napoleon den Rückzug, der längst unvermeidlich geworden war, antreten. Langsam ging er vonstatten; denn ein ungeheurer Troß wurde mitgeschleppt. Überall waren die Dörfer verbrannt, das Land vollständig verwüstet, die Nächte mußten im Bivak unter freiem Himmel zugebracht werden. Die Angriffe der Russen erschwerten den Marsch. Schon Anfang November trat strenge Kälte ein; entsetzliches Elend verbreitete sich bald im französischen Heere, fast alle Pferde fielen, der Troß und die Artillerie blieben aus Mangel an Bepannung stehen. An der Beresina wurde der Armee der Weg vom Feinde verlegt. Unter den furchtbarsten Anstrengungen wurden Brücken geschlagen und nach schweren Kämpfen der Übergang erzwungen (26. bis 28. Nov.). Nun aber lösten sich die Reste des Heeres in regellose Haufen von Flüchtlingen auf; von den 36000 Bayern kehrten nur etwa 2000, von den 15000 Württembergern etwa 300, von über 6000 Badenern 400 in die Heimat zurück\*). Napoleon gab sein Heer verloren, eilte im Schlitten nach Paris und war am 18. Dezember in den Tuileries. Durch das 29. Bulletin (vom 3. Dezember) erfuhr die Welt, die bis dahin im ungewissen gehalten worden war, das fürchterliche Schicksal der Großen Armee. „Mehr als 30000 Pferde“, hieß es da, „verendeten in wenigen Tagen, unsere Reiter sahen sich gezwungen zu Fuß zu gehen, unsere Artillerie

\*) Napoleon hat später einmal gesagt: „Die Franzosen haben keine Ursache, sich über mich zu beschweren; Deutsche und Polen lasse ich totschlagen, um sie (die Franzosen) zu schonen. Auf der Heeresfahrt nach Moskau habe ich 300000 Menschen verloren, es waren kaum 30000 Franzosen darunter.“